

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

### Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Baugen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda, und der Gemeindeglieder des Bezirks.



### Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Bestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.  
Telegr.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen:

Dienstags: Belletristische Beilage; Donnerstags: Der Sächsische Landwirt; Sonntags: Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint jeden Montag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der 8 wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 70 Pf.; durch die Post frei ins Haus vierteljährlich 1 Mk. 90 Pf., am Posthalter abgeholt 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nummern kosten 10 Pf.

Abonnements-Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Markt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postämtern. — Nummer der Zeitungsliste 6587. — Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pf., für Inserate von außerhalb des Verbreitungsgebietes 15 Pf. Die Reklamazeile 30 Pf. Geringster Inseratenbetrag 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach ausliegendem Tarif. Zahlungsart für beide Teile Bischofswerda. Gehebelte Inseraten-Aufträge können nicht zurückgezogen werden.

Inserat- und Abonnements-Bestellungen nimmt entgegen in Baugen: Becker'sche Buchhandlung, Schulstraße 9.

Die amtlichen Bekanntmachungen sind heute im Beiblatt veröffentlicht.

## Das Neueste vom Tage.

Kaiser Wilhelm wird an den Trauerfeierlichkeiten in Wien teilnehmen.

Über Serajewo, wo zahlreiche weitere Verhaftungen vorgenommen worden sind, ist der Belagerungszustand verhängt worden. — Ueberall in Oesterreich haben große Kundgebungen gegen die Serben stattgefunden.

Das englische Geschwader in Kiel erhielt den Befehl, nicht nach Kopenhagen, sondern auf direktem Wege nach England zurückzukehren.

Der albanische Ministerpräsident Luftan Pascha wurde Montag abend in Rom erwartet. Seine Reise wird mehrfach als Flucht ausgelegt. Die Spiroten sind wieder auf dem Vormarsch begriffen. Sie haben mehrere albanische Dörfer besetzt.

In Berlin begann der Prozeß gegen die sozialdemokratische Agitatorin Rosa Luxemburg wegen Beleidigung der deutschen Offiziere und Unteroffiziere.

## Das Großerbentum als Urheber der Schandtat von Serajewo

Das iherulische Verbrechen von Serajewo hat das zuwege gebracht, was kein noch so beredtes Wort bisher vermocht hat: jedermann in ganz Oesterreich-Ungarn weiß heute, daß man am Rande eines Abgrundes steht. Das Großerbentum und mit ihm der Panlawismus haben ihr wahres Gesicht gezeigt. Und es steht ganz anders aus, als deutsche Sentimentalität es sich gedacht hat. Anspruchsvoll, anmaßend noch in seiner ganzen brutalen Begehrlichkeit, grausam und rücksichtslos tritt diese völkische Verkörperung Halbasiens jetzt unverhüllt dem Deutschtum gegenüber. Es gibt keinen Frieden mit diesem unerbittlichen Feind; er oder wir. Es geht um alles, um unsere ganze völkische Existenz. Franz Ferdinand war das erste Opfer. Aus dem sicheren Hinterhalt hat das Großerbentum durch ein paar gleichgültige Burschenschaften, denen man die Köpfe mit politischen Zukunftsträumereien heimgemacht, den feindlichen Heerführer im deutschen Lager niederknallen lassen. Aber die ganze Größe der Gefahr wird erst erkannt, wenn wir uns sagen: Genau so wie Franz Ferdinand kann morgen jeden von uns, der dem Großerbentum unbedeutend wird, die Angel eines solchen Mordgeschusses treffen. Der blinde Fanatismus dieser Anhänger der großslawischen Idee kennt keine Bedenken und Hindernisse, winkt ihnen doch dafür die Krone des nationalen Märtyrers.

Es ist ja ganz dieselbe Sache, ob in Rußland die revolutionäre „Intelligenz“ Staatsmänner und Großfürsten, Polizeihauptleute oder unbeliebte Ausländer in der landesüblichen Weise aus dem Wege räumt, oder ob die von gewissenlosen Agitatoren bearbeitete großserbische Jugend als „Propagandisten der Tat“ auf der Straße dem Ranne aufzulauert, den ihnen der Gehäufel als den schlimmsten Gegner großserbischer Ansprüche bezeichnet hat. Es ist derselbe Gegner mit derselben Waffe, mit demselben blindwütigen Fanatismus. Und nur deutsche Sentimentalität könnte auf den Gedanken kommen, diesen Gegnern könne jetzt angesichts des Verbrechens von Serajewo vor ihrem eigenen Treiben bange werden. Kaltblütige Mörder, die sie sind, schauen sie nur nach dem nächsten Opfer aus. Wann wird es fallen?

In Belgrad versucht man selbstverständlich die Mörder von den Hochsöhnen zu schütteln, die man als geisteskrank bezeichnen möchte. Die amtliche „Samoprava“ verurteilt in ihrem Leitartikel den Anschlag in Serajewo, den ein halbwüchsiger Geisteskranker begangen habe, der die Tragweite seines Verbrechens nicht erkannte. Seine Tat sei umso verdammenstürter, als Serbien gegenwärtig vor der

Aufgabe stehe, verschiedene politische und konnmerzielle Fragen in ihrem Verhältnis zu der benachbarten Monarchie zur Lösung zu bringen. Der Artikel schließt mit dem Ausdruck des Beileids für den Herrscher und die Völker der Nachbarmonarchie.

### Die großserbischen Träume.

Aus Wiener politischen Kreisen wird mitgeteilt, daß durch den Tod des Erzherzog-Thronfolgers die Frage, die bisher die südslawischen Kreise intensiv beschäftigt, sozusagen hoffnungslos erledigt ist. In diesen Kreisen galt der Thronfolger als ein Mann, der den sogenannten triallistischen Bestrebungen, die zu der bestehenden dualistischen Staatsform eine dritte südslawische Staatsgemeinschaft innerhalb der habsburgischen Monarchie fügen wollten, sympathisch gegenüberstand. Die Hoffnungen, die sich in diesen Kreisen an den Thronfolger, ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt knüpften, sind nunmehr erledigt. Aber es läßt sich aus dieser Tatsache auch unschwer schließen, was der eigentliche Beweggrund der Tat war. Die Schaffung eines triallistischen Oesterreichs wäre das Ende aller großserbischen Träume gewesen. Man wird nicht irrtun, wenn man das Attentat als die logische Folge dieser Raison betrachtet. Es muß hervorgehoben werden, daß der erste Attentäter als Schriftsetzer in Belgrad tätig war, und daß der zweite Attentäter die Belgrader Handeschule besuchte, daß die Bombe aus Belgrad nach Serajewo geschickt wurde, und daß man in Budapest die erste Nachricht von dem Attentat aus Belgrad erhielt.

In die Tatsache, daß die Mörder von Serajewo Südslawen sind, knüpft die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ folgende Betrachtungen:

Es ist nicht Zufall, daß die Mörder von Serajewo Slawen, Südslawen, Serben sind. Der Jar und die Habsburger ringen um die slawische Welt. Der Jar als Willensvollstrecker des Panlawismus sucht nach Habsburgs slawischen Untertanen, und die Habsburger suchen wieder ihren Slawenbesitz zum Kristallisationspunkt zu machen. Seit mehr als dreißig Jahren ist in Oesterreich-Ungarn moralische Kriegsvorbereitung gegen Rußland im Gange. In den letzten fünf Jahren standen zweimal, Sommer 1909 und Herbst 1912, die Ereignisse auf dem Balkan im Vordergrund, und die Mörder, die seit 1878 gegenmündig in den Wäldern von Bosnien und Herzegowina abgehärtet wurden, geben schlimme Deutung für die nächste Zukunft. Der Süden der Donau-Monarchie ist ein heißer, intrigentvoller, unruhiger Boden. Er ist der Sammelpfad russischer, serbischer und jerbischer Aufwiegler. Dort ist der Sitz der Bewegung, die aus Bosnien, Herzegowina, Dalmatien, Kroatien und Krain, Aroatien und Slavonien, zusammen mit Serbien, Montenegro und Albanien, ein großserbisches Königreich aufbauen will, von dem Umfang, wie es einst



Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn



Sophie Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha, Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand



Erzherzog Karl Franz Joseph, der neue österreichisch-ungarische Thronfolger



Erzherzogin Zita, Gemahlin des neuen österr.-ungar. Thronfolgers

## Zur Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin.

Stefan Dutsch vor Jahrhunderten beherrschte. Es darf nicht vergessen werden, daß von drei Millionen Serben mehr in Oesterreich-Ungarn wohnen als in Serbien selber. Die Habsburger ihrerseits suchten der drohenden Gefahr zu begegnen durch Gewährung weitestgehender Freiheiten an die Südslawen und durch üppigste Zuwendung von Staatsgeldern für die Erschließung der Südländer. Der Gedanke war seit 1909 immer bestimmter ins Auge gefaßt, das österreichische Südslawien zu einem Paradies auszugestalten, das zum verlockenden Anziehungspunkt für alle Balkanlawen werden sollte. Die „Reichspost“, das Blatt des Thronfolgers stellte schon im Frühjahr 1910 „von besonderer Seite“ den Plan der Umbildung Oesterreich-Ungarns in einen Bundesstaat auf, an den sich Serbien und Montenegro aufs zwangloseste angliedern konnten, womit die Balkanfrage für Oesterreich gelöst sei. Die Antwort auf diese habsburgischen Liebesgelänge erscholl heute mit besonderem Gedröhn und scharfem Anall. Nicht mit Habsburg, sondern gegen Habsburg suchten die Südslawen ihre nationale Zukunft.